©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Über einige Pflanzenschädlinge aus der Gegend von Ohrdruf.

Von **Fr. Thomas.**

Eingegangen den 12. März 1911.

1. *Kerria japonica DC.*, durch Aphiden deformiert. Am 30. V. 1909 fand ich in meinem Hausgarten an etwa einem Viertel sämtlicher Sprosse der genannten Pflanze die jüngsten je drei bis acht Blätter unregelmäßig gerollt, gedreht, manche zugleich runzlig konstrikt. Die Verbiegungen der Spreite waren so fest, daß es oft schwer wurde, die Urheber, welche in den gebildeten Hohlräumen gegen feindliche Nachstellung gesichert saßen, ohne Verletzung des Blattes zu Tage zu fördern. Das Cecidium scheint bisher nicht beobachtet worden zu sein; in Houards Zoocécidies (1909) fehlt es.

2. *Veronica agrestis L.*, Triebspitzendeformation, wahrscheinlich durch *Cecidomyia (Perrisia) veronicae Vallot* erzeugt. Auf einem Acker bei Ohrdruf fand ich am 20. IX. 1891 ein einziges Exemplar der Pflanze mit zwei deformierten Triebspitzen. Durch die vermehrte Behaarung und die Verkürzung der obersten Internodien ist das Cecidium dem von obiger Gallmücke an *Veronica Chamaedrys* erzeugten ähnlich. Aber die Taschenbildung durch ein aufrecht zusammenschließendes Blattpaar, die bei letzterem gewöhnlich ist (und dem Gallmilbenprodukt an derselben Pflanze fehlt), war an *V. agrestis* nicht eingetreten. Randrollung war nicht vorhanden, und Gallmilben fehlten. Dagegen enthielt jede der zwei deformierten Triebspitzen je eine Gallmückenlarve von noch nicht ganz 1 mm Länge und ca. $^1/_3$ mm Breite, zu jung, um für die Artbestimmung einen zuverlässigen Anhalt zu bieten. *Veronica Chamaedrys* fehlte in der Umgebung der Fundstelle. Da nun nach Erfahrung die Gallmücken in nächster Nähe des Ortes, an dem sie der Puppe entschlüpft sind, auch wieder neue Gallen zu erzeugen pflegen, so liegt die Annahme nahe, daß hier ein vielleicht vom Winde verwehtes Weibchen von *Perrisia veronicae* in Ermangelung des gewohnten Substrats eine Notablage seiner Eier bewirkt habe.

3. *Lachnus grossus Kalt.* an *Picea excelsa*. Die zuerst von Kaltenbach (Stettiner entomolog. Zeitung 7. 1846. 174–175) beschriebene Blattlaus gehört zu den größten Arten der deutschen Fauna und lebt im Mai und Juni an der Fichte. Die schwarzen ungeflügelten Tiere, welche wegen ihres fast kugligen Hinterleibs vom Laien leicht für Spinnen gehalten werden, bedecken die Nordseite der Stämme (und Äste) oft ganz dicht, so daß diese, von

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

weitem gesehen, ganz schwarz erscheinen. Da aus Thüringen das Vorkommen dieser Art noch nicht bekannt ist, gebe ich hier die Mitteilung meiner Beobachtung. Bei Gelegenheit einer im Februar 1910 erfolgten Abholzung im Kleinen Tambuch (bei Tambuchshof bei Ohrdruf) zeigten sich einige Fichtenstämme gegen den Wipfel hin dicht besetzt mit den toten, aber sehr fest an der Rinde haftenden Tieren. Solche Stammstücke wurden mir durch Herrn Forstassessor Hering in Wölfis mitgeteilt. Kaltenbach hat (l. c.) gemeint, daß die Tiere durch das „ausschwitzende Harz" hängen bleiben. Da aber auch monatelanges Liegen in Alkohol oder Äther keine Lösung bewirkt (der Schnabel des Tieres ist frei und dient nicht zur Verankerung wie bei den Resten gewisser anderer an Pflanzen saugender Homopteren), so drängte sich mir die Vermutung auf, daß die Bildung der großen, an der Bauchseite des Tieres gelegenen Haftfläche (die nahezu kreisförmig ist und ca. 1 mm Durchmesser hat) der Einwirkung von Parasiten *(Aphidius?)* zuzuschreiben sein könnte. Die festsitzenden Tiere zeigten auch alle auf dem Rücken an dem nach hinten abfallenden Teile des Hinterleibs eine Öffnung, die ich für das Schlupfloch eines Parasiten halte. Es ist möglich, daß diese Tierreste schon mehrere Jahre alt waren. Die Beschreibung Kaltenbachs stimmte zu meinen Objekten; nur daß der Schnabel nicht ganz bis zum After reichte.

Aus der deutschen Literatur ist mir nur noch eine Mitteilung über das Auftreten des Tieres an Fichten (und über deren Schädigung) bekannt. Altum berichtet in seiner Forstzoologie III, 2. 1882, S. 352—353 über das Vorkommen im Frühjahr 1875 am Mittel- und Niederrheine, sowie in Böhmen und über seine eigene, einige Jahre später gemachte Wahrnehmung im Harze. Er nennt das Tier *Lachnus piceae F. (i. e. Fabricius)*, und Cholodkowsky hat in seinen „Beiträgen z. e. Monogr. der Coniferen-Läuse, Teil II: Die Gattung *Lachnus Burm.*" (Horae Soc. Ent. Ross. 31, 1897 [erschienen 1898], S. 603—674) *Lachnus piceae F.* (nicht *Walk.!*) als Synonym zu *L. grossus Kalt.* gestellt (aber selbst nur an *Abies* beobachtet), worauf mich Herr W. Baer, Assistent am Zoolog. Institut d. Forstakademie zu Tharandt, aufmerksam zu machen die Güte hatte. Demselben Herrn danke ich die Mitteilung seiner Beobachtung von *L. grossus* an Fichtenstangenholz bei Tharandt am 8. IX. 1901.

4. *Haltica oleracea L.* an *Fuchsia coccinea var. cult.* In der zweiten Hälfte des Juli 1907 wurde ich in der Kunstgärtnerei von

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Karl Schilling, Ohrdruf, um Auskunft über eine Schädigung der eingetopften jungen Fuchsien ersucht, die sich angeblich von aus Quedlinburg bezogenen auf die übrigen übertragen hatte. Die Blätter zeigten viele Fraßstellen, hauptsächlich auf der Unterseite und bis zu der meist unversehrt gebliebenen oberseitigen Epidermis reichend. Die Urheber, kleine Käferlarven (bis zu $5^1/_2$ mm lang und $1^1/_4$ mm breit), setzten auch bei Einzwingerung den Fraß an dargereichten Fuchsienblättern fort und entwickelten sich, vom Beginn der Verpuppung an gerechnet in 19 Tagen, zu Imagines von *Haltica oleracea L.* Eine Anzahl von Exemplaren des gleichen Käfers hatte ich inzwischen auch an den befallenen Fuchsien in der Gärtnerei fangen können. Diese Käfer begnügen sich nicht, wie ihre Larven meist tun, mit blattunterseitigem Nagen, sondern fressen Löcher, die bei spärlich gereichtem Futter bis zu teilweiser Skelettierung des Blattes zusammenfließen. So erheblich wurde die Schädigung in der Gärtnerei nicht. Aber die häßlichen Fraßstellen mindern immerhin den Verkaufswert. Und aus Hamburg sind Klagen über plötzliches Aufhören des Blühens als Folgeerscheinung von Fraß bekannt geworden (Prakt. Ratgeber im Obst- u. Gartenbau **10**, 1895, S. 368), der höchstwahrscheinlich demselben Schädling zuzuschreiben ist. *Haltica oleracea* lebt bei uns u. a. auf *Epilobium*arten und als Schädling auf Gemüsepflanzen. Die Annahme einer Einführung von auswärts (s. oben) ist deshalb so lange überflüssig, als nicht eine Anpassung an die *Fuchsia* als Nährpflanze (also die Bildung einer Gewohnheitsrasse) sich beweisen läßt.

Die genannte Erdflohart wurde bisher als Schädiger der *Fuchsien* meines Wissens noch nicht in der Literatur erwähnt, obgleich deren Auftreten an anderen *Onagraceen* auch aus den Gärten bekannt war. Auch von Schilling hat 1895 bei Beurteilung der obenerwähnten Schädigung in Hamburg (Prakt. Ratgeber l. c.) nur die Larven gesehen, nicht die Imagines aufgezogen und konnte deshalb eine Bestimmung der Spezies nicht geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: NF_28

Autor(en)/Author(s): Thomas August Wilhelm Friedrich

Artikel/Article: Über einige Pflanzenschädlinge aus der Gegend von Ohrdruf. 57-59